

Sonnenkraft: Noch sind viele Dächer leer

In Fürth gibt es weiterhin viel Potenzial für Photovoltaikanlagen — Stadt verlieh gestern den Solarpreis

VON JOHANNES ALLES

Auf Fürths Dächern wachsen immer mehr Solaranlagen. Acht Firmen und Privatpersonen haben nun den Solarpreis der Stadt erhalten, weil sie auf vorbildliche Weise die Sonne anzapfen. Doch trotz allem Engagement sind noch viele potenzielle Flächen ungenutzt, ist der Anteil der Photovoltaik an der Stromerzeugung nach wie vor gering.

FÜRTH – Auf Kanadas Regierung ist Fürths Oberbürgermeister nicht gut zu sprechen. Dass die Nordamerikaner aus dem Kyoto-Protokoll zum Klimaschutz ausgestiegen sind, sei „ein dicker Hund“, sagte Thomas Jung am Mittwoch bei der Verleihung des Solarpreises im Rathaus. Aber auch, wenn es global beim Klimaschutz noch hapere, „werden wir uns lokal weiter engagieren“.

Die selbst ernannte Solarstadt Fürth setzt bei der Energiewende vor allem auf die Kraft der Sonne, zumal der Nutzung von Wasserkraft und Windenergie im Stadtgebiet enge Grenzen gesteckt sind. Bayerns früherer Umweltminister Markus Söder hatte noch vor seinem Wechsel an die Spitze des Finanzministeriums das Ziel ausgegeben, bis 2020 den Anteil der Photovoltaik an der Stromerzeugung im Freistaat auf 16 Prozent zu schrauben.

„Ein anspruchsvolles Ziel“, sagt Jung eingedenk der Tatsache, dass der Wert in Fürth trotz großer Anstrengungen in den vergangenen zehn Jahren noch weit geringer ist. Nach Angaben der infra Fürth decken gegenwärtig sämtliche Solaranlagen der Stadt – auf Dächern und auf Freiflächen – 2,6 Prozent des Stromverbrauchs in Fürth. Mit einberechnet sind bereits die großen Photovoltaikanlagen der infra an der Bahnlinie nahe Heilsbronn, die gerade in Betrieb gehen.

Dennoch könnte auch Fürth die geforderten 16 Prozent schaffen. Eine Studie besagt: Würde man alle geeigneten Dächer in Fürth mit Photovoltaik bestücken, könnten sogar 20 Prozent des Strombedarfs der Kleeblattstadt mit der Kraft der Sonne abgedeckt werden. „Es gelingt nur, wenn alle mitmachen“, sagt deshalb Rat-



Obwohl in den vergangenen zehn Jahren zahlreiche Solaranlagen auf Fürther Dächern installiert wurden, trägt die Photovoltaik nur einen geringen Anteil zur Stromerzeugung bei. Archivfoto: Hans-Joachim Winckler

hauschef Jung. Den neuen Trägern des Solarpreises, der alle zwei Jahre vergeben wird, muss er das nicht erklären. Dieses Mal erhielten vier Projekte den Solarpreis und jeweils 500 Euro. Vier weitere bekamen eine sogenannte Anerkennung und immerhin 300 Euro. Gestiftet hat das Preisgeld die Sparkasse, die Sieger wurden von einer Jury ausgewählt.

Lauter Vorbilder

Zu den vier Preisträgern zählt die Familie Ballin. Sie hat ihrem Haus an der Vacher Straße nicht nur eine Solarthermieanlage zur Warmwasserbereitung aufs Dach gesetzt. Die Jury

berücksichtigte auch, dass die Ballins über eine Erdwärmepumpe, eine Holzheizung und eine Regenwasserzisterne verfügen. Bedacht wurde auch der Solarfonds der evangelischen Kirche in Fürth, der – ganz im Sinne des Gedankens, die Schöpfung zu bewahren – etliche Solaranlagen auf kircheneigenen Dächern errichtet hat.

Die städtische Wohnungsbaugesellschaft wbg hat ihr Hochhaus in der Komotauer Straße nicht nur energetisch saniert, sondern auf dem Gebäude auch noch die größte solarthermische Anlage der Stadt installiert. Die Firma Rost Wohnungsbau setzte bei den Anwesen Vacher Straße

137–139 ebenfalls auf Solarthermie. Den Preis erhielt sie auch, weil die Leistung der Anlage deutlich über den gesetzlichen Vorgaben liegt.

Die Anerkennung der Jury erhielten die Landwirtsfamilie Leipold in Stadeln, die Familie Leibold auf der Hardhöhe, die Firma Koch-Immo für eine Kombination aus Photovoltaik und Solarthermie auf dem Dach des Neubaus Fichtenstraße 44 sowie die Firma Bettag, die Fürths größte Photovoltaikanlage auf einem Industriegebäude errichtet hat.

Bei der Stadt hofft man nun, dass die Preisträger zu Vorbildern werden. Söders 16 Prozent sind noch weit weg.